

Neues aus der
Pflegezentrum Nazareth gGmbH

Kiek In



**Projekt Boost –
Besuch in Dänemark**

**Stimmen aus
der Küche**

**Mitarbeiterschulung
zur Deeskalation**

Liebe Leserinnen und Leser,

endlich ist sie wieder da, die schönste Jahreszeit! Der ersehnte Frühling mit den langsam steigenden Temperaturen ließ ein bisschen auf sich warten, aber dann belohnte er uns mit viel Sonne und den ersten blühenden Vorboten des Sommers. Nach einem schönen Osterfest sind wir nun gespannt auf die nächsten Monate und freuen uns mit den Bewohnerinnen und Bewohnern im Pflege-Zentrum Travemünder Allee (PZTA) auf viele Aktivitäten draußen, insbesondere natürlich auf unser alljährliches großes Sommerfest am 21. Juni. Wenn sich der Sommer auch 2019 von seiner besten Seite zeigt, dürfen wir wieder einen tollen Tag bei strahlendem Wetter genießen.

In der letzten Ausgabe der „Kiek In“ haben wir bereits angekündigt, dass im Oktober 2019 der Pflege-TÜV, das neue Bewertungssystem für stationäre Pflegeeinrichtungen und ambulante Pflegedienste, eingeführt wird. Wir stellen uns im PZTA diesem wichtigen Thema und bereiten unsere Mit-

arbeiterinnen und Mitarbeiter schon jetzt auf die künftigen Qualitätsprüfungen vor: Am 25. April hat Dr. Ronald Richter, renommierter Rechtsanwalt sowie Professor für Sozialrecht und Lehrbeauftragter an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften (HAW) in Hamburg, eine umfassende Fortbildung zum Pflege-TÜV in unserem Hause durchgeführt und uns dabei entscheidendes Wissen für die neuen Herausforderungen mit auf den Weg gegeben.

Zukunftsweisend ist auch unser langfristiges Projekt „Boost“, bei dem wir mit unseren dänischen Kollegen Wissen, Inspiration und Ideen zum Thema Pflege austauschen. Auf Seite 3 erfahren Sie, was PZTA-Geschäftsführerin Antje Roepke und die Auszubildende Bianca Steen bei ihrem Dänemark-Besuch im April erlebt haben. Natürlich gibt es wie in jeder Ausgabe außerdem wieder viel Internes zu lesen: Unter anderem stellen wir Ihnen weiter unten unser tolles Küchenteam vor, auf den Seiten 4 und 5

berichten wir über verschiedene Frühjahrsaktionen und auf Seite 7 kommt Julia Lemke zu Wort, unsere neue Fachfrau für das Deeskalationstraining „PART“, die ihr Wissen nun regelmäßig an andere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter weitergibt.

Genießen Sie den Sommer und die Lektüre dieser Ausgabe.

Herzlichst Ihre



Antje Roepke
Geschäftsführerin
PZTA



George D. R. Robbers
Geschäftsführer
PZTA

PZTA intern

Im Interview: Unsere Helden am Herd

Sie zaubern jeden Tag für viele Menschen mehrere leckere Mahlzeiten auf den Tisch und sorgen dabei immer für Abwechslung auf dem Speiseplan: Ohne unsere drei Küchenprofis Nadine Munitz (N. M., Köchin), Maik Morawietz (M. M., Koch und Koordinator der Küche) und Gerhard Reimann (G. R., Koch) läuft im PZTA kulinarisch gar nichts. Die Geschmäcker sind zwar bekanntlich verschieden, trotzdem findet fast jeder mal sein Leibgericht auf dem Teller und freut sich dann ganz besonders auf das Essen. Wir haben unsere Helden am Herd unter anderem gefragt, wie sie zu ihrem Beruf gekommen sind und was sie selbst am liebsten essen:

Warum sind Sie Koch bzw. Köchin geworden?

N. M.: Weil ich gerne koche und anderen etwas Gutes tun möchte.
M. M.: Meine Mutter und mein Vater sind beide Gastronomen. Mutter ist Köchin und Vater Hotelfachmann.
G. R.: Das ist meine Berufung.

Wo haben Sie das gelernt?

N. M.: Im „Waldhotel Garbsener Schweiz“ in Hannover, das über 80 Zimmer verfügte und wo alles frisch gekocht wurde.



Unsere Helden am Herd v. l. n. r.:
Nadine Munitz, Gerhard Reimann
und Maik Morawietz
Foto: Antje Roepke

M. M.: Gelernt habe ich in Stralsund im „Schelle Haus“. Es ist ungefähr gleichzusetzen mit der Schiffergesellschaft hier in Lübeck.

G. R.: In der Hochschule Wismar.

Was sind die Herausforderungen in Ihrem Job?

N. M.: Ein gutes Küchenklima zu schaffen und möglichst für jeden Bewohner den Geschmack zu treffen.

M. M.: Die Koordination der zu kochenden Speisen. Womit fange ich an und womit höre ich auf. Und natürlich so zu kochen, dass es jedem Bewohner schmeckt.

G. R.: Punktgenau das Mittagessen herzu-

stellen und den Bewohnern damit eine Freude zu machen.

Was ist Ihr persönliches Lieblingsgericht?

N. M.: Die Kohlroulade von meiner Mutter.
M. M.: Ich habe kein Lieblingsgericht und mag alles gerne. Aber am allerliebsten esse ich Erdbeer-Sahne-Schnitte.

G. R.: Schmorbraten und Entenbraten.

Was war die größte Panne, die Ihnen in der Küche je passiert ist?

N. M.: Ich habe einen Topf mit Öl zum Brennen gebracht.

M. M.: Die größte Panne war eine Außer-Haus-Veranstaltung. Die Fritteuse war in der Reparatur und dann haben wir einen

Topf mitgenommen und Öl darin warmgemacht. Leider konnte man die Temperatur nicht regeln und beim Reinlegen der Scampi in Tempura-Teig ist das Öl hochgekocht und hat sich in der ganzen Gastküche verteilt. Das war eine Sauerei.

G. R.: 2012, zu Weihnachten eine Schnittverletzung an der Hand.

PZTA aktiv

Das Projekt „Boost“: Beeindruckt vom Besuch in Dänemark

Seit einiger Zeit führt das PZTA im Rahmen des Projektes „Boost“ einen Austausch von Pflegeschülern mit Dänemark durch. Ziel ist es, den Auszubildenden einen Einblick in das Pflegesystem im jeweils anderen Land zu geben und Kontakte zu knüpfen. Vom 7. bis 12. April reisten PZTA-Geschäftsführerin Antje Roepke und die Auszubildende Bianca Steen

nach Nykøbing und erlebten einen völlig anderen Ansatz in der Pflege. Frau Roepke erläutert im Interview den Hintergrund des Projektes und berichtet von ihren interessanten Erfahrungen in unserem Nachbarland:

Antje Roepke und Bianca Steen (ganz links) mit Margit Kienitz (ganz rechts), den Grone-Schülern sowie ihren Gastgebern in Nykøbing



Wie ist das Projekt zustande gekommen?

Im Jahr 2014 ist Interreg wegen einer Kooperation in Lübeck auf Margit Kienitz, Leiterin der Grone Schule, zugekommen. Nach vielen Meetings wurde 2017 das Projekt mit dem Namen „Boost“ besiegelt. Im Vorwege kam Frau Kienitz mit mir darüber ins Gespräch und ich war sehr interessiert an diesem spannenden Projekt. Es war klar, dass es einfacher mit vielen Akteuren gelingt, und so starteten wir im Dezember 2017 den ersten Austausch mit dänischen Schülern nach Lübeck. Das PZTA nahm fünf Schüler und eine Dozentin aus Nykøbing für fünf Tage mit in den Pflegealltag.

Was sind die konkreten Ziele?

Die Schüler möchten alles kennenlernen: Das Land, die Kultur, die Menschen, die Sprache, die Strukturen in der Pflege, die Ausbildung und die Praxis. Sie sind neugierig, wie es woanders läuft, was die Unterschiede sind und was sie für ihren Alltag mitnehmen können.

Wie wurden Sie in Dänemark aufgenommen?

Wir wurden bei unserer Anreise am Sonntag sehr herzlich begrüßt. Die Bildungsberater der Schule in Nykøbing haben ein leckeres Abendessen vorbereitet und uns das Programm für die Woche vorgestellt. Am ersten Tag begleiteten uns die Bildungsberater in alle drei Pflegeeinrichtungen und stellten uns die Häuser vor. Wir bekamen einen Einblick in die Wohnungen der Bewohnerinnen und Bewohner sowie in viele Aktivitätsräume und Dienstzimmer. Wir konnten mit Pflegeassistenten, die bei uns Pflegefachkräfte heißen, über den Alltag und die Strukturen der Pflege in Dänemark sprechen. Alle Mitarbeiter waren sehr freundlich und offen.

Was hat Ihnen dort besonders gut gefallen?

Dänemark, das ist ein ganz anderes Land. Die Menschen sind sehr nett, entspannt und strahlen viel Ruhe aus. Besonders interessant war das Kennenlernen einer privaten Einrichtung. Frau Kienitz und ich fühlten uns wie in einem Fünf-Sterne-Hotel.

Dieses Pflegeheim zeigte nicht den typischen Heim-Charakter. Die Bewohner begrüßten uns freundlich und sagten uns: „Hier ist es so schön.“ Der Direktor führte uns durch die 10.000 m² große Anlage und stellte uns die Bewohner vor. Besonders begeistert waren wir von dem Einsatz der individuellen Hilfsmittel: Jeder Bewohner hatte seine persönlichen Hilfsmittel und in den Bädern gab es elektrische WC-Vorrichtungen und Waschbecken, die er speziell für seine Größe einstellen konnte. Außerdem gefiel uns der Ansatz, bei der Pflege besonders auf die Ressourcenerhaltung zu achten. Die Bewohner sollen ihre Fähigkeiten solange wie möglich nutzen und die Kollegen haben die Zeit, sich dieser Herausforderung zu stellen.

Beeindruckt hat uns auch die großzügige Personaleinsatzplanung. Die Mitarbeiter arbeiten nach ihren eigenen Wünschen und Bedürfnissen in drei Schichten: entweder im Frühdienst von 7:00 bis 15:00 Uhr, im Abenddienst von 15:00 bis 23:00 Uhr oder im Nachtdienst von 23:00 Uhr bis 7:00 Uhr. Sie arbeiten in der Regel sieben Tage und haben dann sieben Tage frei. Die durchschnittlichen Fehlzeiten betragen aktuell pro Kalenderjahr nur zwei Tage pro Mitarbeiter.

Was sind die Hauptunterschiede bei der Pflege in Dänemark und in Deutschland?

Ein wesentlicher Unterschied liegt in der Finanzierung. Schon frühzeitig zahlen die Dänen in eine sogenannte Pension ein, die später die in Anspruch genommene Pflege finanziert. In den kommunalen Einrichtungen zahlt der Bewohner eine Miete an die Wohnungsgesellschaft und eine Dienstleistungspauschale an einen Pflegedienst. Sämtliche Reparaturen werden von der Wohnungsgesellschaft übernommen. Der Pflegedienst kümmert sich um die Grund- und Behandlungspflege sowie die hauswirtschaftliche Versorgung. Besonders wird auf die Selbstbestimmung der Bewohner geachtet. Während man in Deutschland jedes Hilfsmittel individuell bei der jeweiligen Krankenkasse bean-

tragen muss, verfügt dort die Einrichtung beziehungsweise der Pflegedienst über viele Hilfsmittel und kann diese in allen Situationen nutzen.

Hat Sie etwas dort überrascht oder hatten Sie sich das so vorgestellt?

Die Frage ist schwer zu beantworten. Das ganze System ist anders und das zu verstehen ist gar nicht so einfach. Die Organisation der Kommunen sowie die Sozialabgaben sind ganz anders geregelt als in Deutschland. Aus diesem Grund sind die Strukturen und die Versorgung nicht miteinander vergleichbar. Wir sind sehr überrascht von der Zeit, die das Personal für die Bewohner im Alltag hat. Diese reichlich zur Verfügung stehende Zeit führt zu einer hohen Zufriedenheit bei Bewohnern und Mitarbeitern, und das macht es aus. Die Pflege ist viel weniger durch Gesetze und Vorgaben reglementiert als in Deutschland. In Dänemark ist der Stellenwert der Hygiene niedriger, das Recht der Selbstbestimmung im eigenen Zuhause bildet den Fokus.

Welche Ideen haben Sie von der Reise mitgebracht?

Gerne möchte ich das Personal davon überzeugen, entspannter in den Alltag zu gehen. Gemeinsame Absprachen und individuelle Bedürfnisse der Bewohner sollten mehr im Fokus stehen und den Alltag vereinfachen. Dies gelingt natürlich nur mit einer optimalen Besetzung des Pflegeteams (alle Professionen). Wenn dies erfüllt ist, würde ich sofort die individuellen Wünsche jedes Einzelnen im Team bei der Einsatzplanung berücksichtigen.

Könnten Sie sich vorstellen, Personal aus Dänemark für das PZTA zu gewinnen?

Oh ja, das könnte ich. Leider sehe ich aber keinen Anreiz für die Dänen. Weder das Geld noch die Arbeitszeiten in Deutschland könnten Dänen überzeugen, bei uns tätig zu werden.

* Das Projekt „Boost“ wird gefördert durch Interreg Deutschland-Danmark mit Mitteln des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung.

Die ersten Blumen verschönern den Garten

Im Frühling können viele es gar nicht erwarten, endlich wieder etwas Blühendes im Garten zu sehen und alles österlich zu schmücken. Auch in der Villa Travemünde werkten Anfang April viele Bewohnerinnen und Bewohner fleißig draußen herum und pflanzten in den Blumenkästen Hornveilchen sowie Primeln. Herr Hagen schnitt im eigenen Garten Kirschzweige für die Osterdekoration ab. Die Bewohner waren sehr entzückt von der Farbe – ein wunderschönes Rosa. An diesen Zweigen durften natürlich Ostereier nicht fehlen. Eine Bewohnerin war ganz vertieft beim Aufhängen der Ostereier, die Frau Helene Mackowski angefertigt hatte.



Fotos oben: Höchste Konzentration beim Pflanzen und strahlende Laune beim Maibaumaufstellen

Fotos links: Bewohnerinnen Ursula Meißner und Maria Kolkmeier erfreuen sich am bunten Osterstrauß.

Fotos: Antje Roepke

Wie man auf den Bildern sieht, sorgten die ersten warmen Sonnenstrahlen, die leuchtenden Farben und der Duft der Blumen für eine schöne Zeit im Freien und beste Laune.

Auch das traditionelle Maibaumaufstellen wurde wieder begeistert von den Bewohnerinnen und Bewohnern aufgenommen. Die Aktion fand in diesem Jahr allerdings ausnahmsweise mit einem Hauch Verspätung am 2. Mai statt.

Alt und Jung – auf geht's nach Timmendorf

Am 10. Mai erfreuten sich Bewohner und Kinder an einem ganz besonderen Ort: Friederike Sattler und Antje Roepke fuhren mit Bewohnern der Demenzvilla und Kindern der Käfergruppe der Kindertagesstätte Rudolf Groth Park ins „Barefoot Hotel“ nach Timmendorf. Til Schweiger entwickelte das Konzept des „Barefoot Hotels“ – und macht es zu einem unvergesslichen Ort.

Warum ging die Reise gerade hierher? Es sollte einfach mal etwas anders als Ostsee und Schulgarten sein. Mit Til Schweiger verbinden die Kinder und die Erwachsenen den Film „Honig im Kopf“. Es ist ein Film, der alle beeindruckt hat. Auch Ella, eins der teilnehmenden Kinder, durfte diesen Film mit ihrer großen Schwester sogar schon sehen. Sie war fasziniert, hat gelacht und war auch berührt. Til Schweiger ist schon seit dem Film „Keinohrhasen“ bei den Kindern bekannt.



Die Erwachsenen waren von den Matjes begeistert, die Kinder von Tils Blognese, einfach lecker. Zum Ende gab es dann vom Team des „Barefoot“ Autogramme für die Mädchen, was ihnen ein wunderschönes Lächeln in die Gesichter zauberte.

Die Bewohner freuten sich nach dem tollen Essen, den Eindrücken und dem Gekicher der Mädchen auf ihr Sofa und eine kleine Pause. Fotos: Antje Roepke



Einen Tag lang drehte sich alles um Mode

Eine sehr beliebte Aktion stand am 8. Mai im PZTA auf dem Programm: Unser Frühlings-Einkaufstag. Wie schon mehrfach in der Vergangenheit kam die Firma Deku-Moden mit einer großen Auswahl aktueller Frühjahrsmode ins Haus Nazareth. Im Therapie-raum konnten die Bewohnerinnen und Bewohner in Ruhe das Angebot in Augenschein nehmen, Lieblingsstücke anprobieren und natürlich auch kaufen. Finanzielle Fragen zum Kleiderkauf wurden wie immer im Vorwege mit den Angehörigen, den Betreuern oder den Sozial-ämtern geklärt.



Die Betreuungsassistenten durften bei der Auswahl beraten und brachten den Bewohnern, die nicht selbst in den Therapie-raum kommen konnten, auf Wunsch ein paar Kleidungsstücke zur Ansicht auf ihr Zimmer. Auch im Alter macht Einkaufen noch Spaß, aber vielen betagteren Menschen fehlt für einen Stadtbummel einfach die Kraft. „Wir freuen uns sehr, dass wir auf diese Weise auch Menschen mit eingeschränkter Mobilität in unserem Haus die Möglichkeit geben können, sich nach Wunsch neu einzukleiden“, betont PZTA-Geschäftsführerin Antje Roepke. Und wie immer wurde dieses Angebot auch begeistert angenommen.

Alle hatten offensichtlich Spaß bei der Auswahl neuer Lieblingsstücke: Ute Possehl und Christel Blank (li), Christel Briehn (Mitte) sowie Ortrun Quandt und Roswitha Brinkmann (re)

Fotos: Friederike Sattler und Antje Roepke



Zwei Mitarbeiterinnen verabschieden sich in den Ruhestand

Das PZTA muss seit Kurzem auf zwei langjährige Kolleginnen in der Pflege verzichten, die aus Altersgründen ausgeschieden sind. Ruth Nowosilski ging am 31. März 2019 in Rente. Sie war seit dem 24. Juni 1991 als Pflegeassistentin im Haus Nazareth tätig. Sie war eine Bereicherung, immer herzlich, fröhlich, versiert, gründlich und gerne für ihre Schützlinge da. Alle im Haus werden sie sehr vermissen.



Auch Alina Bötzel hinterlässt eine Lücke im Team. Die gebürtige Polin arbeitete ab dem 1. Juli 2001 als Pflegeassistentin im Wohnbereich Haus am Stadtpark und ist seit dem 28. Februar 2019 im wohlverdienten Ruhestand. Frau Bötzel war immer flink und fleißig und liebte es, mit den Bewohnerinnen und Bewohnern zu lachen. Sie freut sich jetzt vor allem darauf, Zeit mit ihrem Enkel zu verbringen.

Zum Abschied gab es eine fröhliche Runde mit der Geschäftsführung und der Pflegedienstleitung sowie Kolleginnen und Kollegen aus dem Team. Bei Kaffee, Kuchen und Schnittchen erinnerten sich alle an besondere Begebenheiten aus den vielen gemeinsamen Jahren.

Wohnbereichsleiterin Ilona Moll (li) und Pflegedienstleiterin Regina Sälzer (re) verabschieden Ruth Nowosilski (Mitte). Foto: Antje Roepke



Pflegedienstleiterin Annegret Fromm (li), Geschäftsführerin Antje Roepke (z.v.r.) und Silvana Schulz vom Betriebsrat (re) verabschieden Alina Bötzel (z.v.l.). Foto: George D. R. Robbers

Das PZTA dankt Ruth Nowosilski und Alina Bötzel für ihre treue und engagierte Mitarbeit und wünscht ihnen für den neuen Lebensabschnitt alles Gute!

Zum Weltfrauentag: Spontaner Sektempfang

Am 8. März wurde der internationale Frauentag begangen. Er fand zum ersten Mal am 19. März 1911 auf Initiative sozialistischer Organisationen im Kampf um die Gleichberechtigung der Frau statt und wird seit 1921 immer am 8. März gefeiert.

Das PZTA nahm diesen Tag zum Anlass für einen kleinen Sektempfang, der allen Beteiligten Gelegenheit für einen anregenden kleinen Plausch um die Mittagszeit bot. Danke an alle Damen und Herren, die dabei waren.



Aus alt mach neu: Dienstzimmer im Wohnbereich Leuchtturm eingeweiht

In den verschiedenen Häusern des PZTA gibt es eigentlich immer irgendwo etwas zu tun. In diesem Frühjahr wurden die beiden Dienstzimmer im Wohnbereich Leuchtturm von Grund auf erneuert.

Nachdem die Pflegedienstleiterin Regina Sälzer, die Wohnbereichsleiterin Ilona Moll und das Team vor Ort den Umbau gemeinsam geplant hatten, schritten am 21. Februar das Team der Haustechnik, Kollegen aus dem Wohnbereich und externe Handwerksunternehmen zur Tat:



Vorher

Zunächst mussten sie alles ausräumen, Möbel und Technik abbauen sowie Tapeten und den Fußboden rausreißen. Dann hieß es spachteln und schleifen, neue Leitungen und Fliesen verlegen, Wände streichen und Lampen aufhängen.

Nach Fertigstellung des ersten Zimmers folgte gleich das zweite und am 16. Mai wurden die neuen Dienstzimmer feierlich eingeweiht. Wie man sieht, hat sich die Mühe gelohnt.

Fotos: Anje Roepke



Nachher



Nachher



Nachher

Interne Weiterbildung: Das „PART“-Training zur Deeskalation

Die Veränderung der Gesellschaft, die höhere Lebenserwartung und die steigende Anzahl von Menschen mit kognitiven oder kommunikativen Schwächen durch Demenz oder Schlaganfälle, fehlende soziale Bindungen als Rückhalt – es gibt viele Gründe dafür, dass Aggression oder Gewalt in zwischenmenschlichen Beziehungen zunehmen. Daher ist leider auch in Pflegeeinrichtungen das Risiko emotionaler und körperlicher Verletzungen für die betreuten und die betreuenden Personen gestiegen.

Hier setzt das „PART“-Konzept zur Prävention und Deeskalation an. „PART“ steht für Professional Assault Response Training und bedeutet: Professionell handeln in Gewaltsituationen. Es sensibilisiert für den Umgang mit schwierigen Situationen bzw. aggressivem Verhalten und gibt konkrete

Hilfe zur Intervention auf körperlicher, seelischer und sozialer Ebene. Wichtig sind dabei neben konkreten Schutztechniken vor allem die richtige Einschätzung der Lage und eine gezielte klare Krisenkommunikation, um die Deeskalation zu fördern und so die körperliche Unversehrtheit und die Würde aller Beteiligten zu schützen.

Außerdem wird schon im Vorfeld präventiv schwierigen Situationen entgegengewirkt. So ist es zum Beispiel vor der Aufnahme in eine Pflegeeinrichtung wichtig zu wissen, ob die neu einziehende Person schon einmal traumatische Erfahrungen gemacht hat, zu Aggressionen oder mangelnder Selbstbeherrschung neigt, oder ob es kulturelle oder religiöse Besonderheiten gibt, die unter Umständen zu Konfliktsituationen führen könnten. Daher ist das vertrauliche

Aufnahmegespräch mit den Angehörigen so wichtig, um später das Aggressionspotenzial so gering wie möglich zu halten.

Das PZTA konnte mit Julia Lemke eine Mitarbeiterin aus den eigenen Reihen gewinnen, die sich für das Thema Deeskalation interessierte. Die Mutter von zwei Kindern hat sich im November des letzten Jahres für das PZTA als Trainerin für das „PART“-Konzept ausbilden lassen und gibt nun ihr Wissen an andere Pflegekräfte und Raumpflegerkräfte weiter. Inzwischen hat Frau Lemke schon mehrere interne Schulungen erfolgreich durchgeführt. Neben diesen Grundlagenschulungen begleitet sie auch Kolleginnen und Kollegen in akuten Krisensituationen und leitet daraus Verbesserungsmaßnahmen für die Zukunft ab. Im Interview berichtet sie über ihre Erfahrungen bei ihrer neuen Tätigkeit.

Interview mit Julia Lemke

Wie sind Sie zu der Aufgabe gekommen?

Nach meiner Elternzeit hatte ich wieder Lust auf eine neue Aufgabe. Dies teilte ich meiner Pflegedienstleiterin Frau Fromm in einem Gespräch mit. Nach Rücksprache mit Frau Roepke kam Frau Fromm auf mich zu und erfragte, ob ich Interesse hätte, Deeskalationstrainer zu werden. Ich habe sofort zugestimmt und erst in der Ausbildung erfahren, wie umfangreich das ist.

Was reizt Sie besonders daran?

Der Reiz liegt darin, dass ich bei neuen, vielseitigen Aufgaben mit den Kollegen und den Bewohnern zusammenarbeiten kann. Natürlich ist es auch eine neue Herausforderung, die Vor- und Nacharbeit, die Präventionsarbeit, die Dokumentation und die Leitung der Seminare. Ich finde es auch interessant zu sehen, wie „PART“ im PZTA wächst und angenommen wird.

Wie wurden Sie genau zur Trainerin ausgebildet?

Die Ausbildung fand in Lübeck statt, in zwei Blöcken über insgesamt sieben Tage. Zum Abschluss gab es eine Prüfung.

Was hat Sie bei der Ausbildung zur Trainerin am meisten beeindruckt?

Die Ausbildung zur Trainerin war wirklich umfangreich. Es waren viele verschiedene Berufsgruppen aus dem Sozialwesen vertreten, so dass man sich fachlich austauschen und dadurch lernen konnte.

Die Ausbildung war sehr spannend und lehrreich gestaltet.

Wie nehmen die Mitarbeiter im PZTA die Schulungen mit Ihnen an?

Es wird versucht, das „PART“-Konzept nach und nach im PZTA umzusetzen und es wird mit steigendem Interesse angenommen. Die Kollegen waren bisher nach dem

Seminar stets positiv gestimmt. Ich hoffe, dass es so bleibt.

Gab es bereits erste Erfolge im Arbeitsalltag nach den Schulungen?

Es gibt immer wieder kleine Erfolge. Der größte Erfolg für mich ist, dass das Konzept gut ankommt und dass wir in den letzten Monaten nur wenige Konflikt- bzw. Krisensituationen hatten.

Gab es schon einmal eine Situation, die Ihnen wirklich Angst gemacht hat?

Im Umgang mit den Bewohnern gab es seit meiner Trainerausbildung keine wirklich ernsthafte Krisensituation. Die größte Herausforderung ist es für mich immer noch, die Seminare zu leiten. Jedes Mal ist es ungewohnt, aber wenn ich merke, dass die Kollegen mitmachen, bereitet es mir auch viel Spaß.

Profitieren Sie von Ihrem neuen Wissen auch im Privatleben?

Von neu erlerntem Wissen kann man immer profitieren, ob beruflich oder privat. Aber gerade als Frau fühlt man sich mit den erlernten Handgriffen deutlich sicherer.

Wie hat sich Ihre Sicht auf schwierige Situationen geändert?

Ich versuche, schon bevor einer Krise entsteht, nach dem Problem zu suchen. Die Körpersprache und die Selbstkontrolle zu beherrschen, ruhig zu bleiben und kompetent zu handeln.

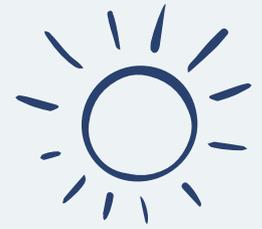


ZUR PERSON

Julia Lemke, 31 Jahre
Pflegefachkraft im PZTA Wohnbereich
Haus am Stadtpark
Weiterbildung bei der PART-Training
GmbH in Lüneburg vom 5. bis 8.11.2018
und vom 26. bis 28.11.2018



Pflege Zentrum
Travemünder Allee



Freitag, 21. Juni 2019,
um 13.00 Uhr

Einladung zum Sommerfest



Der Shanty-Chor „Möwenschiet“ singt uns Sonne in die Herzen!

Kurz vor dem Mittsommer lassen wir es uns wieder mit Ihnen beim
großen Sommerfest in unserem Garten gutgehen!

Der Lübecker Chor „Möwenschiet“ sorgt mit Shanties und Seemannsliedern
für ausgelassene Stimmung.

Alle Gäste erwartet ein abwechslungsreiches Programm mit Spielen und einer Tombola.

Wie immer dabei: leckere Grillwürstchen, Salate, Erdbeerkuchen und Eis!

Wir freuen uns auf Sie!



Impressum Kiek In, Ausgabe Mai 2019

Herausgeber: Pflegezentrum Nazareth gGmbH
www.pzta.de, für den Inhalt verantwortlich:
George D. R. Robbers, Antje Roepke

Logoentwicklung: deerns&jungs, agentur für
corporate design und branding, Hamburg
Gesamtherstellung: www.brueggmann-druck.de

Unser Titelfoto: Jan Goldbeck, Umschüler von Pflegefachkraft zum Kaufmann im Gesundheitswesen,
freut sich mit Bewohnerin Ursula Reinholz auf den Frühling.
Foto: Antje Roepke